

In einem kleinen Städtchen, eine Tagereise von Berlin entfernt, lebte die Wittwe eines Goldarbeiters mit ihrem einzigen Kinde; es war ein Knabe. Sie ernährte ihn durch ihrer Hände Arbeit, denn ihr Mann war in bitterer Armuth gestorben. Nach seinem Tode hatte sie Alles, was sich an Goldarbeiterwaare im Laden vorgefunden, verkaufen müssen, und noch viele andere Sachen dazu, die in den Haushalt gehörten. Sie war eine fleißige Frau, sticte und stricte Tag und Nacht und gönnte sich nur wenige Stunden der Ruhe; so wie der Morgen graute, stand sie auf, um an die Arbeit zu gehen. Dabei lebte sie ganz einfach, wohnte in einem kleinen Dachstübchen, und nur ein oder zwei Mal in der Woche kaufte sie für sich und ihren Knaben ein halbes Pfund Fleisch. Das Geld, welches sie einnahm, hätte wohl ein besseres Stübchen, ein reichlicheres Mittagessen bezahlt machen können; aber die gute Frau trug eine große Hoffnung in ihrer Seele, — für diese arbeitete sie, für diese entbehrte sie.

Der Goldarbeiter hatte ein schönes Talent zum Zeichnen gehabt, aber es war ihm nicht die Gelegenheit geworden, dasselbe auszubilden; so daß er die vielen sinnigen Bilder,